Die verlorenen Töchter des Dschihad

Im Alten Hallenbad in Feldkirch wurde „Töchter des Jihad“ uraufgeführt. Das Stück ist eine Annäherung an das Leben im Islamischen Staat.

ROBERT F. WEBER

Die riskante Fahrt über die Autobahn bei heftigem Regen nach Feldkirch hat sich gelohnt. Die Uraufführung von „Töchter des Jihad“ am Sonntagabend war eine sehr gelungene Theaterveranstaltung. Was das Publikum im Alten Hallenbad in Feldkirch zu sehen bekam, war gewollt beunruhigend. Passend zur Bühne im ehemaligen Schwimmbecken wird der Zuschauer hier tief in die Materie eingetaucht. Eine tiefgehende Befassung mit der Thematik tut auch wirklich Not, damit die jungen Menschen, die sich vom Islamischen Staat angezogen fühlen, endlich richtig aufwachen. Aber auch unsere Gesellschaft muss sich eines (Jugend-)Problems bewusst werden, das sich nicht so einfach weglächeln lässt. Jedes an Extremismus und Menschenverachtung verlorene „Kind“ ist eine Tragödie. Nicht nur für dessen Eltern.

Eine Gesellschaft, die Teile ihrer jungen Mitglieder in die Irre gehen lässt, läuft Gefahr, ihre Einheit zu verlieren. Darum sollten sich die „Töchter des Jihad“ unbedingt auch Schulklassen ansehen und darüber diskutieren. Ein derartiges Angebot für Schulen und Gruppen gibt es dankenswerter Weise seitens der Theaterleute.

Bei dem interessanten Stück von Regisseurin und Autorin Barbara Herold handelt es sich um eine sehr gekonnt umgesetzte szenisch-dokumentarische Collage. Diese beschäftigt sich mit den Gründen (oder Abgründen?), warum junge Menschen ihren Familien und ihrer bisherigen Gesellschaft den Rücken kehren und sich menschenverachtenden Ideologien zuwenden. Es sind immerhin schon mehrere tausend junge Menschen aus Europa, die den extremistischen und fatalen Weg nach Syrien angetreten haben. Ein Weg, der oft ohne Wiederkehr ist.

Peter Bocek überzeugt auch als verschleierte Frau.
MARK MOSMAN

15 Prozent weiblich

Rund 15 Prozent dieser Verblendeten sind jung und weiblich, im Alter von 13 bis 27 Jahren. Die jungen Frauen wollen Hilfe leisten und Teil einer neuen multiethnischen Gesellschaft werden. Sie haben „Hijra“ gemacht, wollen ein reines Leben führen. Mit „Hijra“ wird die Auswanderung aus dem Gebiet der Ungläubigen in den Herrschaftsbereich des Islam bezeichnet. Und nach extremistischer Auslegung gehört das zur Pflicht der Muslime.

Begriffe, die mit der Thematik zusammenhängen, werden in dem Stück durch die Schauspieler erklärt. Das dient sehr dem Verständnis der Thematik. Die szenische Collage beginnt denkbar harmlos, beim Staubsaugen. Schnell merkt das Publikum aber, dass es hier alles andre als harmlos zugehen wird.

Die in Vorarlberg geborene Maria Fliri, die 1984 geborene Diana Kashlan, die die Tochter eines Syrers und einer Tschechin ist, und der aus Wien stammende Peter Bocek bewältigen die häufigen Erzählebenen-Wechsel der szenischen Collage mit Bravur. Alle drei spielen koordiniert und eindringlich. Die Ausstattung der 1977 in Bregenz geborenen Caro Stark ist durchdacht und funktional. Sie besteht im Wesentlichen aus Teppichfragmenten, welche hängen und am Boden liegen, und drei Staubsaugern. Die Staubsaugerohre dienen in der Aufführung auch als Kalaschnikows.

Internet-Heiratsmarkt

Im Internet boomt der Heiratsmarkt, viele der jungen Frauen haben ihre Hochzeit im World Wide Web arrangiert: „Mutiger Löwe mit Kampferfahrung sucht rehäugige Schönheit, rein und unberührt, für ein gottesfürchtiges Leben im Kalifat.“ Es geht aber nicht nur um Familiengründung in Hinblick auf den Aufbau einer Bevölkerung. Auch der weibliche Körper soll in den Dienst „der höheren Sache“ gestellt werden. Eine Kurzehe im Kampfeinsatz, der sogenannte „Sex-Dschihad“, gilt als gute Tat auf dem Weg ins Paradies.

Das Stück zeigt die Gründe auf, warum junge Frauen das sichere Europa gegen das Kriegsgebiet des Islamischen Staates tauschen. Sorgfältig recherchiertes dokumentarisches Material zeigt in collagierter Form die verschiedenen Etappen der Indoktrination und das Leben im Islamischen Staat, das alles andre als rosig ist. Hierzu werden Auszüge aus Facebook-Einträgen, aus Blogs und Ratgebern von jungen Dschihadistinnen gegengeschnitten mit Texten aus der Perspektive von Eltern, Videobotschaften der IS-Propaganda, Erläuterungen zur islamischen Religion und journalistischen Texten. Dieser Mix ist sehr gekonnt und kurzweilig. Es gibt immer wieder einen Wechsel der Erzählebenen. Auch das Publikum wird in dem Stück direkt angesprochen, es gibt beispielsweise eine Kochszene. Das auf der Bühne Gekochte wird dann Leuten im Publikum zum Probieren angeboten. Verstörend ist dagegen, wenn die drei Schauspieler mit Staubsaugern tanzen, während über ihren Köpfen eine Atombomben-Detonation projiziert wird.

Das Stück von Barbara Herold kann dabei helfen, der zunehmenden Polarisierung in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Es sensibilisiert, warnt und fördert den interkulturellen Dialog.

Aufführungen von Dienstag, 19. April, bis Samstag, 23. April. Jeweils um 20 Uhr. www.dieheroldfliri.at